

# BAUEN & WOHNEN



Das herrschaftliche Wohnzimmer im ersten Obergeschoss im Haus «Zur Tanne» hat einen neuen alten «Winterthurer Ofen» erhalten (ganz links im Bild). Bild: Urs Baptista

## TECHNIK UND HANDWERKSUNST

Der Innenausbau im Haus «Zur Tanne» an der Metzggasse 3 ist in mehrfacher Hinsicht speziell: Einerseits haben die Verantwortlichen die verschiedenen Verputzschichten, die im Laufe der Jahrzehnte auf die Wände aufgebracht wurden, bis auf die Tragstruktur zurückgebaut und mit roh belassenen hellgrauen Kalkputzen wieder erneuert. Andererseits liessen sie den Zwischenbau in zeitgemässer Holzelementbauweise in den Hof stellen.

Und so kommt es, dass der Bau auf eindrückliche Art alte Handwerkskunst mit modernster Technik verbindet. Während diverse Wände mit Lehm, Sumpfkalk oder in italienischen Freskotechniken verputzt wurden und Parkettböden aus- und wieder eingebaut wurden, wurde der Holzelementbau mit modernster Technik hergestellt und mit Zellulosefasern gedämmt. (ssc)

## Eine Sanierung der besonderen Art

Ein Altstadthaus aus der Mitte des 17. Jahrhunderts umzubauen ist keine einfache Aufgabe. Nicht nur die zum Teil schützenswerte Bausubstanz allein machte an der Metzggasse unkonventionelle Lösungen nötig.

**WINTERTHUR** – Betritt man den Hauseingang an der Metzggasse 3, der zu den Wohnungen in den oberen Stockwerken führt, wird auf den ersten Blick klar, dass man sich hier nicht in irgendeinem Altstadthaus befindet. Das Zusammenspiel zwischen geglättetem, naturfarbenem Sumpfkalkputz an den Wänden, einer weiss bemalten Holzdecke und dem anthrazitfarbenen Fliesenboden aus der Jahrhundertwende lässt den Eingangsbereich warm und gleichzeitig modern wirken. Eigentlich eher eng und unspektakulär wirkt der Eingang also trotzdem einladend, und: Er macht auf eine schlichte Art deutlich,

was den Besucher, die Besucherin bei diesem Umbau auch in den oberen Stockwerken erwartet. Das Haus trägt offensichtlich die Handschrift des Architekten und Baubiologen Ruedi Zehnder und des Lehmbauspezialisten und Baubiologen Ralph Künzler. Der sorgfältige Umgang mit der Bausubstanz und der Einsatz von natürlichen und zum Teil ursprünglichen Materialien ist für den gesamten Umbau charakteristisch. Diese Ansicht teilt auch die Denkmalpflege der Stadt Winterthur: An einem Preserungang, an welchem sie drei besonders gelungene Renovationen historischer Baudenkmäler vorstellte, erhielt die Presse auch Einlass in das Haus «Zur Tanne» («Landbote» vom 20. April 2006).

Doch das Haus an der Metzggasse 3, das manchen durchaus bekannt sein dürfte – vorher befand sich Krebs' Kleine Markthalle darin –, wartet noch mit anderen Besonderheiten auf: Es wurde Mitte des 17. Jahrhunderts in eine Baulücke in der Altstadt eingefügt. Das heutige Haus besteht aus einem Vorder- und Hinterhaus und einem Zwischenbau. Während das Vorder- und Hinterhaus in der Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut wurden, wurde die Lücke zwis-

chen den Häusern erst vor etwa 100 Jahren ausgefüllt. Beim jetzigen Umbau hat man den maroden Zwischenbau aus Beton, Stein und Stahl durch einen Holzelementbau ersetzt, der mit einem Kran über die Aussenhäuser gehoben wurde.

### Puzzlestruktur erhalten

Die für Altstadthäuser charakteristische Puzzlestruktur wird dadurch auf raffinierte Weise gewahrt und betont. Überhaupt hat der Architekt die Struktur des Hauses erhalten. Zwar hat man die zahlreichen Türen, die vom Treppenhaus aus die verschiedenen Zimmer in einem Stock erschlossen, bis auf eine zugemauert. In der eigentlichen Raumaufteilung der Wohnungen orientierte sich der Architekt aber an den bereits bestehenden Raumgrundrissen.

Und so gibt es heute pro Stock eine Wohnung mit einer Eingangstüre, wobei im Erdgeschoss erneut ein Laden sein Quartier gefunden hat. Der Raum im Vorderhaus gibt sich in jedem Stock als grosser, herrschaftlicher Wohnraum mit Eichenholzriemen und Kachelofen zu erkennen. Für die Wohnung im ersten Geschoss, bei welcher der Kachelofen im Laufe der Jahre abhanden gekommen war, wurde sogar ein alter «Winterthurer Ofen» gefunden. Der Ofen war über Umwege zu einem Hafner im Toggenburg gelangt, wo er die letzten Jahre eingelagert war, wie Zehnder zu berichten weiss. Die mo-

dernen, kleinen Einbauküchen befinden sich im mittleren Bereich der Wohnungen, zusammen mit einer Dusche und einer Toilette. Das Schlafzimmer (je nach Wohnungsgrösse das zweite) ist im Hinterhaus untergebracht. Hier befindet sich auch die Badewanne, die nur durch eine leichte, halbhohe Holzwand vom Schlafräum abgetrennt ist. Wenn auch auf kleinstem Raum: ein Schlafzimmer mit eigener Wellness-Oase inklusive also. Von jeder der

Wohnungen aus hat man zudem Zugang zu einer Hof- oder Dachterrasse. Eine Ausnahme bildet nur die oberste Wohnung. Sie wurde unter Einbezug des Estrichs zu einer attraktiven, zweistöckigen Dachwohnung ausgebaut.

Alles in allem sind lang gezogene, verwinkelte Wohnungen mit originellem Grundriss entstanden, die attraktiv sind und durch überraschende Lösungen überzeugen.

SUSANNE SCHMID LOPARDO



Der neue Zwischenbau mit seinen Hof- und Dachterrassen. Bild: Andreas Wolfensberger

### REALISATION UND AUSFÜHRUNG

Umbau/Sanierung: Metzggasse 3, 8400 Winterthur  
Architektur:  
Ruedi Zehnder, Architekt, eidg. dipl. Baubiologe/Bauökologe, Zehnder Kuhn Architekten, Gernstrasse 18, 8409 Winterthur  
Bauleitung:  
Ralph Künzler, Baubiologe und Spezialist für Lehm- und Seidenstrasse 16, 8400 Winterthur



Modern und grosszügig: das ausgebaute Dachgeschoss. Bild: Andreas Wolfensberger

## Mittelalterliche Bauhütten als Vorbild

Ein einzigartiges Haus ruft nach aussergewöhnlichen Lösungen: Der Umbau im Haus «Zur Tanne» an der Metzggasse 3 machte wegen der schützenswerten Bausubstanz des Hauses eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Architekten und der Denkmalpflege notwendig. Ruedi Zehnder und Ralph Künzler, die beiden Hauptverantwortlichen, gehen noch viel weiter: «Ein Umbau in dieser Qualität wäre in konventioneller Bauweise nicht realisierbar gewesen.» Aus diesem Grund wählten sie eine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Handwerksbetrieben in Anlehnung an das mittelalterliche Bauhüttenprinzip.

Das heisst, Ralph Künzler, Baubiologe und Spezialist für Lehm- und Seidenstrasse 16, 8400 Winterthur, übernahm zwar die Bauleitung, dies

aber in einer flachen Hierarchie. Immer auf der Baustelle anwesend, war er der Verbindungsmann zwischen dem Innenausbauem und Architekten und konnte spontane Entscheidungen fällen, wenn sie gefragt waren. Künzler: «Bei einem Umbau wie diesem tauchen täglich rund 20 Probleme auf, die man nicht vorher sehen kann, die aber gelöst werden müssen.»

Und auch Ruedi Zehnder, Architekt und Baubiologe/Bauökologe, ist überzeugt: «Wäre niemand von uns vor Ort gewesen, hätten viele Details nicht so sorgfältig bearbeitet werden können.» Dazu gehören die Inschriften im Eingangsbereich, die heute sichtbar sind. Sie tauchten auf, als die alten Wandverputze abgetragen wurden, und wären wohl

unter dem neuen Verputz verschwunden, wenn man nicht spontan und vor Ort entschieden hätte, sie zu retten. Auch der Sternenhimmel, der heute die Decke des Ladens im Erdgeschoss ziert, wäre vielleicht nicht mehr vorhanden.

Zehnder und Künzler sind der Meinung, dass ein derart komplexer Umbau ein Gesamtkonzept voraussetzt. Aus diesem Grund stellten sie ein Innenausbauem zusammen, das eng Hand in Hand arbeitete. Denn: «Die Handwerker müssen wissen, was die Handwerker vor ihnen gemacht haben und was nach ihnen kommt.» Und: «Für einen Umbau von dieser Qualität braucht es Leute, die Verantwortung zeigen. Sonst wird das Ergebnis nicht befriedigend.» (ssc)